

Hilfe für Geflüchtete in Nové Zámky

**Hilfsfahrt in die Slowakei
24. bis 25. September 2023**

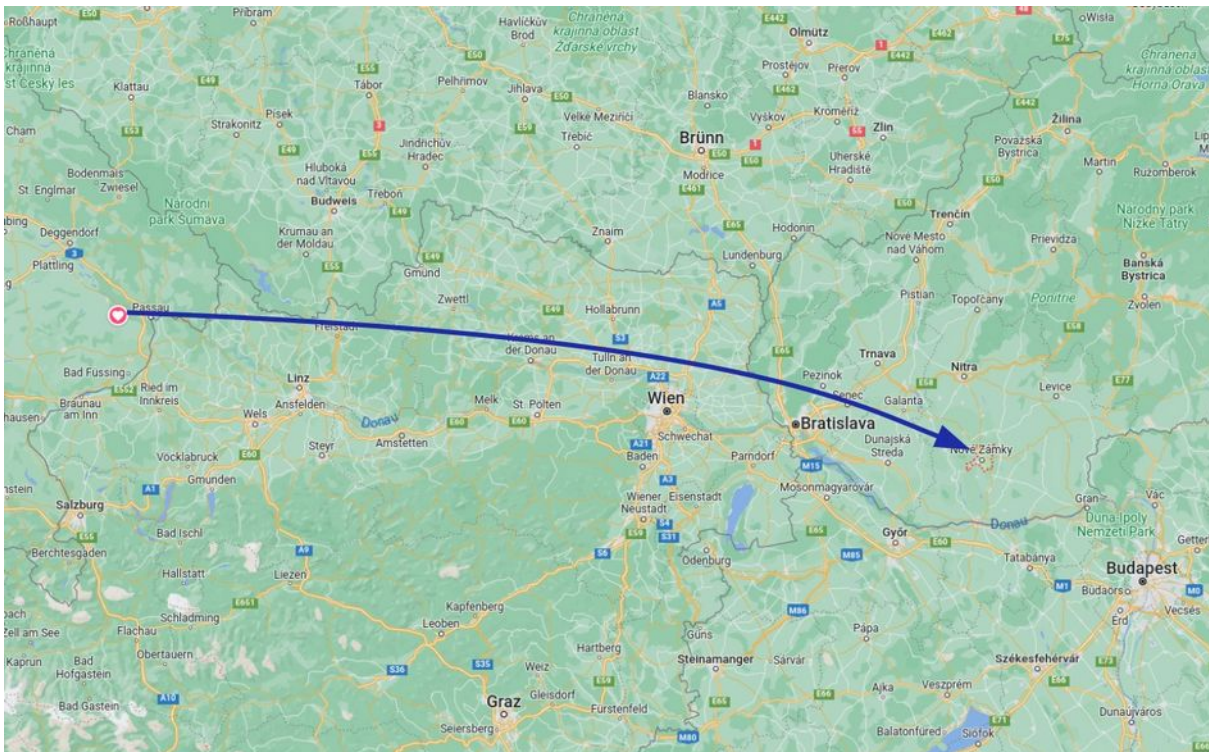


Ein Notruf aus der Slowakei

Plötzlich sind sie wieder da, die Bilder aus früheren Jahren, 2015 ff. Ausgemergelte Menschen, hungrig und durchnässt bis auf die Haut. Ein splitter nackter Säugling, ohne Kleidung, Windeln, Nahrung und dabei schon den ganzen Tag im Polizeigewahrsam. Wir konnten notdürftig helfen.

Wir berichten von unserer 53. Hilfsfahrt, die uns dieses Mal nach Nové Zámky in die Slowakei geführt hat. Wir versuchen zu erklären und einzuordnen, soweit es unsere bis jetzt gewonnenen Erkenntnisse zulassen. Wir betrachten möglichen Handlungsbedarf und planen unsere weiteren Maßnahmen.

Gleichzeitig rufen wir zu Besonnenheit auf und unseren Bericht nicht zum Anlass für blinden Aktionismus zu nehmen oder zu versuchen, sich als Helfer oder Organisation öffentlichkeitswirksam zu profilieren.



Doch wieder: Decken, Zelte, Kleidung, Nahrung?

Wir haben in unseren jüngeren Berichten von Hilfsfahrten nach Triest und Rijeka, aber auch anhand von Meldungen unserer Partner in Bosnien, zuletzt von einer Lage berichtet, die für die betroffenen Migranten und Flüchtlinge auf der Balkanroute zwar weiterhin prekär ist. Es war aber längst nicht mehr von der blanken, existenziellen Not zu berichten, wie wir sie in den Jahren zuvor beobachten mussten. Die Not war aufgrund vielschichtiger Veränderungen eine andere geworden, die mit den Mitteln, wo wir stark sind, kaum zu bekämpfen ist. Es ging nicht mehr so dringend um Wetterschutz, Kleidung und notfallmäßig bereit gestellte Nahrung und so weiter.

Aktuell haben wir aber in der Slowakei wieder genau solche dringenden Bedarfe wahrgenommen. Und wie so oft, wäre diese Not nicht vorhanden, wenn sie nicht erst durch behördliche Maßnahmen ausgelöst werden würde. Die Menschen wären meist in der Lage, sich selbst zu helfen und zu versorgen, wenn sie Zugang zu den üblichen urbanen Strukturen hätten. Es wird ihnen aber diese Freiheit verwehrt und erst dadurch sind sie auf fremde Hilfe angewiesen.

Chronologie

Am Nachmittag des 21. Septembers 2023 machte uns Belinda aus unserem engeren Netzwerk auf einen Hilferuf aufmerksam. Es geht um täglich mindestens 100 Personen, die am Stadtrand von Nové Zámky behördlich registriert und dann sich selbst überlassen werden. Man verweigert ihnen, in die Stadt zu gehen, sondern verweist sie in die entgegengesetzte Richtung, wo es für sie aber keinen Unterstand und – außer einer Tankstelle – keine Möglichkeit gibt, sich mit Essen oder anderen Dingen des täglichen Bedarfs zu versorgen. Sie harren buchstäblich auf freiem Feld aus, ohne jeden Schutz, meist über Nacht, ehe sie eine Lösung für ihre Weiterreise finden. Unmittelbar zuvor haben die Menschen die schwer überwindbare, ungarische EU-Außengrenze und Ungarn passiert, ehe sie auf slowakischem Gebiet von der Polizei aufgegriffen, gesammelt und zur Registrierungsstelle nach Nové Zámky gebracht wurden. Während des langen Polizeigewahrsams erhalten sie nach unserem Kenntnisstand keinerlei Versorgung. Außer einer Handvoll ungebundener, ziviler Freiwilliger nimmt sich keine reguläre Hilfsorganisation oder dergleichen der Leute an. Eine der Freiwilligen hat nun den Notruf getätigt.

Noch am selben Abend haben wir mit dieser Helferin Kontakt aufgenommen und erste Informationen ausgetauscht. Wir versicherten uns, dass Artikel aus unserem Notfalllager hilfreich sein würden und stellten diese gleich am nächsten Morgen zum Verladen bereit:

- 104 Decken
- 50 Isomatten
- 200 Regenponchos



Aus beruflichen Gründen dauerte es einen weiteren Tag, ehe sich Stefan am Sonntag, den 24. September mit dem Umobil auf den Weg nach Nové Zámky machen konnte.

Am frühen Nachmittag luden wir die mitgebrachten Sachen an einem Lagerort ab. Die Helferin Petra führte Stefan dann an den „Punkt“ am Stadtrand, wo sie unerwartet mit mehreren Notsituationen konfrontiert wurden.

Am Ende des Tages zog sich Stefan mit dem Umobil unauffällig auf einen gering frequentierten Parkplatz zurück, um nach der Übernachtung im Auto früh morgens die Heimreise anzutreten.

Was wir vor Ort erlebt haben



Man kann von großem Glück sprechen, dass das Wetter in Nové Zámky in den letzten Wochen und auch soweit die Wetterprognosen in die Zukunft reichen, ungewöhnlich mild und niederschlagsfrei ist. Eine große Ausnahme, war der Tag, an dem wir vor Ort waren. Schon auf der Anfahrt kämpfte sich Stefan mit dem Umobil durch lang andauernden Starkregen mit Wind und Aquaplaning.

Wie sich heraus stellte, waren an dem Tag, an dem wir da waren, nur etwa 30 Personen zur Registrierung nach Nové Zámky gebracht worden. Das ist ungewöhnlich wenig, da es regelmäßig deutlich über 100 sein sollen, wie man uns sagte. Vielleicht spielte das Wetter eine Rolle. Für die Situation der Menschen, die wir angetroffen haben, war das Wetter eine Katastrophe.

Man führte uns zu einem syrischen Paar mit einem 5 Monate alten Baby, die sich gerade noch in der Registrierungsstelle der Polizei befanden und dort gerade entlassen wurden. Das schreiende Baby war total nackt, die Haut am ganzen Körper gerötet. Die Eltern hatten ihm die Kleidung abgenommen, weil diese komplett durchnässt war. Petra, die sehr gut arabisch spricht, wandte sich zu mir: „Sie sagen, Sie haben **nichts** für das Baby. Keine Kleidung, keine Windel, keine Nahrung.“

Wir hatten auch nichts. Als Sofortmaßnahme erhielten sie von uns eine Decke aus dem Umobil, in das das Kind eingewickelt wurde. Dann machten wir uns auf den Weg in das Lager in der Stadt. Andrea, eine weitere Freiwillige, und Petra suchten aus dem Fundus rasch ein paar warme Kleidungsstücke für das Kind und packten diese in einen Tragebeutel. Anschließend fuhren wir zu Petras Haus. Sie ist selbst Mutter eines kleinen Kinds und hat spontan aus ihrem Vorrat Babymilch geholt.



Als wir zurück kamen, war die provisorische Polizeistation bereits geschlossen. Wir fanden die Mutter mit dem Baby in einer Gruppe von insgesamt neun Personen, die am Rand der Landstraße stadtauswärts liefen. Wir holten sie ein und suchten einen Platz, wo wir mit dem Transporter notdürftig stehen bleiben konnten. Sie berichteten, dass sie zu einem Treffpunkt unterwegs seien, von wo jemand die Gruppe abholen würde.

Wir würden diesen „Jemand“ als Schleuser bezeichnen. Wir erfuhren allerdings, dass die Mitnahme dieser Menschen nach slowakischem Recht nichts Illegales ist. Kraft des Registrierungsdokuments, das die Leute bekommen haben, haben sie formal vollkommene Freizügigkeit und dürfen anders, als in anderen Ländern, die wir kennen, jedes Verkehrsmittel benutzen und auch von Privatpersonen im Auto mitgenommen werden.

Stefan lud die Mutter mit dem Baby ins Umobil ein, um dort das Kind zu wickeln und mit der mitgebrachten Kleidung zu versorgen. Trotz allem schien es dem Kind inzwischen besser zu gehen, zumindest augenscheinlich. Stefan hat auch noch rasch Fieber gemessen und es waren keine Auffälligkeiten festzustellen.

Wir wurden auf eine andere Frau in der Gruppe aufmerksam, die kaum gehen konnte und beim Marsch von den anderen stets etwas zurück gefallen war. Petra konnte sie fragen und erfuhr, dass es sich vermutlich um eine Fraktur am Fuß handelt, die sich die Betroffene wohl beim Überwinden eines Grenzzauns oder dergleichen zugezogen hat. Wir sind immer wieder fassungslos, dass man sich um diese Menschen, die sich zuvor viele Stunden in polizeilicher Obhut befanden, in keiner Weise gekümmert und sie unversorgt gelassen hat. In der Erwartung, dass die Leute bald an dem Ort, wo sie sich befanden, mit einem Fahrzeug abgeholt werden würden, ließen wir sie zurück und wandten uns einer anderen Gruppe zu, die sich in etwas Entfernung ebenfalls am Straßenrand befand.



Es handelte sich um gut zehn, überwiegend jüngere Männer. Ein paar hatten sich notdürftig einen Schlafsack als Mantelersatz über die Schultern geworfen. Die Schlafsäcke waren aber schwer und bereits vollends vom Regen mit Wasser vollgesaugt, der wenigstens im Moment aufgehört hatte. Zwei Burschen sprachen mit Petra. Sie standen schlotternd vor uns. Jeder erhielt eine Decke. Sie hätten nicht einmal einen Platz, wo sie sich hinsetzen könnten, sagten sie. Und sie seien extrem hungrig. Der Rest der Gruppe machte sich gerade auf den Weg stadtauswärts, weil man ihnen sagte, in der Richtung käme eine Möglichkeit, sich mit Nahrung zu versorgen. Das war eine Falschinformation! Sie wären viele Kilometer gelaufen, ohne jemals etwas zu essen zu finden. Wir fuhrten hinterher, klärten sie auf und empfahlen ihnen, wieder zurück an die Stadtgrenze zu laufen und sich im Bereich der Tankstelle niederzulassen.



An der Tankstelle waren unterdessen alle Sandwiches ausverkauft. Petra und Stefan beschlossen ein weiteres Mal in die Stadt zu fahren, um Nahrung und Wasser zu kaufen. Es war Sonntagnachmittag, aber in der Slowakei haben die großen Supermärkte an allen Tagen geöffnet.

Mit Bananen, Semmeln, Käse, Keksen und Wasserflaschen kamen wir zurück. Die Männer kauerten abseits an der Seitenwand der Tankstelle und wir gaben ihnen von den Sachen, als erneut Regen einsetzte. Es war zum Verzweifeln, denn es gab weit und breit, kein Dach, wo sie sich hätten unterstellen können. Es blieb uns nicht viel mehr, als jedem einen Notfall-Regenponcho auszuhändigen. Wir nah-

men noch diverse rudimentäre Versorgung von Wunden vor. Ein Mann hatte mehrere Schnitte in der Wade, die er sich am Rasierklingenzaun an der Grenze zugezogen hat, wie er uns berichtete. Mehr konnten wir für diese Gruppe in dem Moment nicht tun. Trotzdem bedankten sie sich sehr herzlich.

Als wir uns abwandten erblickten wir erneut die andere Gruppe, bei dem sich der Säugling und die am Fuß verletzte Frau befanden. Sie wurden offenbar nicht wie vereinbart abgeholt und waren unterwegs in Richtung Stadt. Der Treffpunkt hatte sich spontan geändert und befand sich nun 35 Gehminuten entfernt. Wir schlugen den Menschen vor, erst einmal zu rasten und von den Lebensmitteln zu nehmen, die wir dabei hatten. Sie lehnten das ab, denn es sei eilig, zum Treffpunkt zu kommen.

Petra und ich nahmen uns kurz zur Seite und analysierten die Lage: 8 Personen plus Baby. Hungrig, durchnässt und zum Teil fast nicht gehfähig. Regen.

Es kam die Frage auf, ob Stefan die Gruppe nicht ins Umobil aufnehmen und an den vereinbarten Ort bringen könnte. Nein, das war absolut unmöglich. Auch wenn die Mitnahme der Personen im Grunde nichts Unrechtes ist, das Umobil hat nur einen Fahrer- und einen Beifahrersitz. Personentransporte wären unsicher und strafbar. Dann hatte Petra die Idee, zwei Taxis zu rufen. Diese waren innerhalb weniger Minuten nach dem Anruf da. Die Fahrer waren freundlich und kooperativ. Alle fanden einen Platz. Der Fahrpreis für beide Fahrzeuge betrug 14 Euro, was Stefan spontan übernommen hat.



Damit war dieser unerwartet intensive Einsatz beendet. Wir waren nur wenige Stunden vor Ort, aber zufällig genau im richtigen Moment. Über das weitere Schicksal dieser Menschen ist uns nichts bekannt. Wir denken immer wieder an sie. Kaum vorzustellen, wie die Situation gewesen wäre, wenn unter diesen widrigen Umständen nicht rund 30 sondern die üblichen mehr als 100 Personen betroffen gewesen wären.

Die Slowakei als Etappe der Flüchtlinge von der Balkanroute

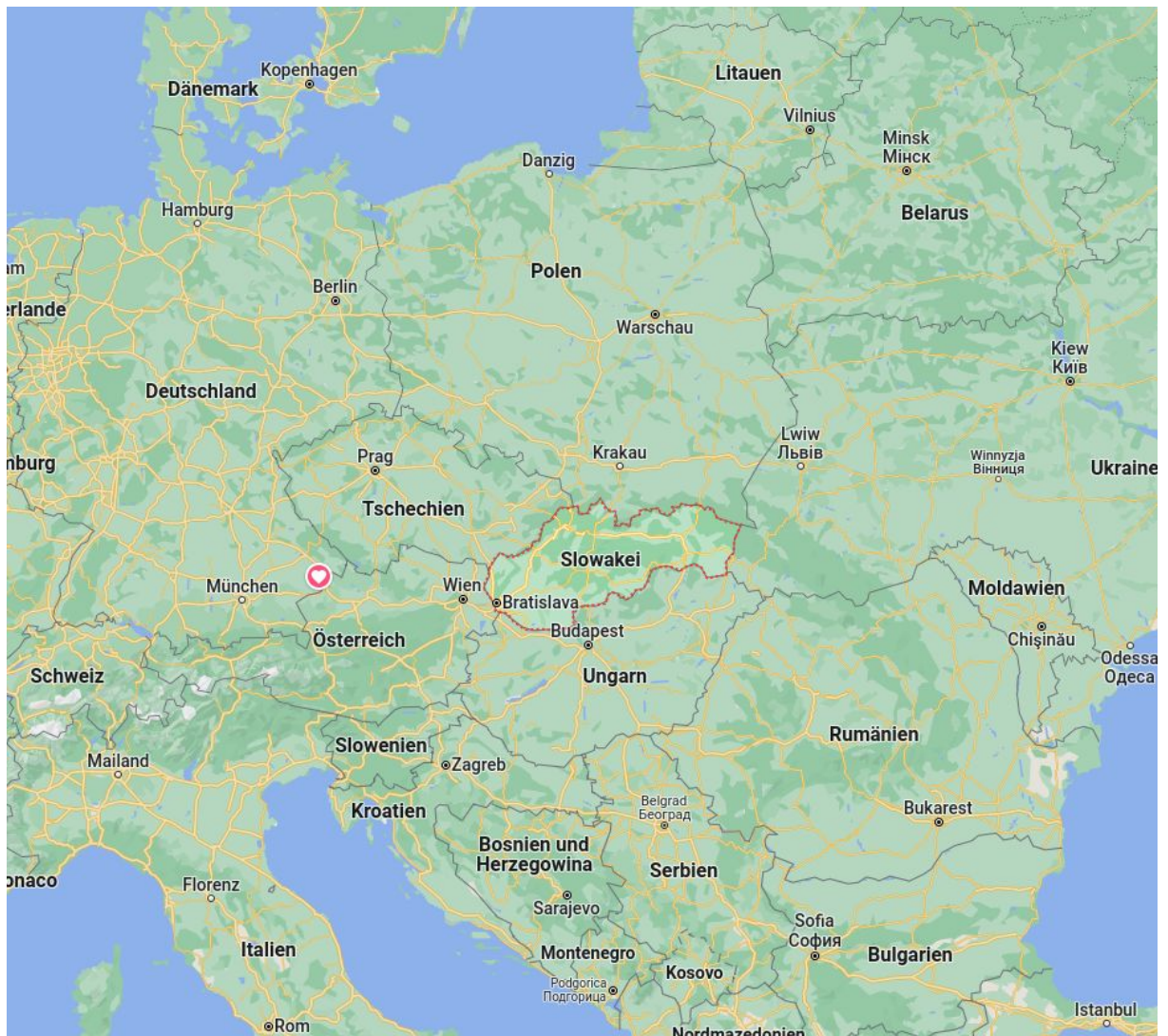
Anmerkung: Die Informationen in diesem Abschnitt geben unseren derzeitigen Kenntnisstand wieder, der nicht zwingend in allen Punkten korrekt oder vollständig sein muss. Wir freuen uns über Rückmeldungen, Korrekturen und Ergänzungen aus der Community.

Nach unserer Kenntnis nimmt ein Teil der Flüchtlinge, die aus dem Südosten und über den Balkan nach Mitteleuropa streben, schon lange den Weg über die Slowakei. Das Land selbst ist nicht ihr Ziel und die Slowakei gehört ihrerseits zu den europäischen Staaten, die sich möglichst ihrer solidarischen Verantwortung entziehen. So führt die Reise schnell weiter, teilweise nach Österreich, überwiegend aber nach Tschechien und von dort nach Deutschland.

Anfangs wurden diese Menschen in der Slowakei überhaupt nicht behördlich erfasst, womit das Land auch einer Aufnahmeverpflichtung und möglichen Rückführungen aus anderen europäischen Ländern nach dem Dublin-Mechanismus entging. Inzwischen werden Ankommende in der Slowakei aber amt-

lich registriert. Natürlich nur jene, die sich dazu selbst melden oder von der Polizei aufgegriffen werden. Unter den Registrierten sollen vor allem geflüchtete Syrer sein, während andere Nationalitäten eher versuchen, das Land unerkannt zu durchqueren. Eine spätere Dublin-Abschiebung haben in der Slowakei Registrierte dennoch derzeit nicht zu befürchten, weil die Slowakei entsprechende Rückführungen nicht akzeptiert. Diese Ablehnung soll mit der besonderen Belastung des Landes mit Geflüchteten aus der unmittelbar angrenzenden Ukraine begründet und von den anderen EU-Ländern daher wohl akzeptiert sein. Wie lange sich die Slowakei etwaigen Dublin-Abschiebungen noch verweigern kann, ist aber fraglich. Für Polen beispielsweise wurde das entsprechende Moratorium bereits aufgehoben.

In Deutschland ist in diesen Tagen erneut eine Debatte über strengere Grenzkontrollen an der Grenze zu Tschechien entbrannt. Unter anderem sind intensivierete mobile Kontrollen in Grenznähe („Schleierfahndung“) im Gespräch und es werden stationäre Grenzkontrollen gefordert, wie derzeit bereits an der österreichisch-deutschen Grenze. Wie derartige Maßnahmen die „Probleme“ Flucht und Migration und deren Ursachen beeinflussen sollen, bleibt uns jedoch verborgen. Die Menschen werden sich nicht in Luft auflösen. Man wird sie entweder auch trotz Kontrolle (legal oder illegal) einreisen lassen müssen oder sie nach Tschechien oder andere vorgelagerte Länder zurückführen müssen, sofern diese das überhaupt akzeptieren. In keinem Fall werden die mit den Phänomenen Flucht und Migration verbundenen Herausforderungen oder gar die Not der Betroffenen damit geringer.



Das Geschehen in Nové Zámky

In Nové Zámky befindet sich eine der amtlichen Stellen, wo Geflüchtete registriert werden. Die freiwilligen Helfer und andere Bekannte aus der Stadt berichten uns, dass dies bis vor einer Weile in einer Dienststelle im Stadtzentrum stattgefunden hat. Die Menschen erhielten zwar keine weitere Unterstützung, konnten sich aber überwiegend selbst in Geschäften mit Nahrung etc. versorgen und fanden auch diverse informale Unterschlüpfen, ehe sie nach kurzer Zeit die Stadt wieder verlassen haben. Insofern war die Lage der Durchreisenden ohne besonders große Not.

Mit dem allgemeinen Anstieg der Zahlen an Migranten und Flüchtlingen, wurde deren Aufenthalt in der Stadt aber vermehrt wahrgenommen und führte bei einer generell eher migrantenfeindlichen Grundstimmung bei Politik, Institutionen und Gesellschaft zu vermehrtem Unmut. Vermutlich nicht zuletzt unter dem Eindruck des aktuellen Wahlkampfs wurde die Registrierungsstelle vor ein paar Wochen provisorisch an den südlichen Stadtrand verlagert. So werden die Menschen aus der Stadt selbst ferngehalten. Zudem verweigert ihnen die Polizei, nach ihrer Abfertigung in der Registrierungsstelle in die Stadt zu gehen, wo es sowohl Verkehrsmittel für die Weiterreise (Bahnhof) und ausreichend Einkaufsmöglichkeiten etc. gäbe. Einzelnen gelingt es zwar doch, sich in die Stadt zu begeben, weil die Polizeistreifen nicht ununterbrochen anwesend sind und nicht jede Person überwachen können. Das Gros der Betroffenen verbleibt aber zunächst unversorgt und schutzlos im Nirgendwo – und das ist der Kern des akuten Problems.

Die provisorisch eingerichtete polizeiliche Registrierungsstelle befindet sich am Rande des Geländes der Feuerwehr: Komárňanská cesta 1148/15, 940 02 Nové Zámky (<https://maps.app.goo.gl/MU5SJiMuhqETGmZD9>).



Wie wir sehen konnten, wurden auf einem Parkplatz zwei Militärzelte, Bänke und Tische, mobile Toiletten und Bürocontainer aufgestellt. Teilweise wird auch ein Nebengebäude/Garage mitbenutzt. Die von dort Entlassenen werden auf der Landstraße 64 Richtung Süden stadtauswärts geschickt. Dort befinden sich außer einigen Gewerbe- und Industrieobjekten nur die Tankstelle („Slovnaft“ <https://maps.app.goo.gl/8522S2Rq1idvw7kc7>) und direkt südlich angrenzend eine in Privatbesitz befindliche landwirtschaftliche Wiese, die bislang überwiegend als Biwakplatz für die Betroffenen dient.

Die Helfer geben an, dass sie eine Gruppe von etwa 10 ungebundenen, spontanen Freiwilligen sind. Der Organisationsgrad ist gering. Teilweise können die Helfer auf Ressourcen des örtlichen Roten Kreuzes zurückgreifen. Zum Beispiel wird das Kleiderlager, wo wir unsere Hilfsgüter unterbringen konnten und von wo wir spontan die Babysachen beziehen konnten, vom Roten Kreuz betrieben. Auch durften wir für unsere Lieferpapiere als offiziellen Empfänger das Rote Kreuz angeben. Tatsächlich aber tritt das Rote Kreuz bei der konkreten Hilfe in der Notsituation mit den Geflüchteten bislang nicht in Erscheinung.



Eine Helferin ist persönlich bekannt mit einem Dolmetscher, der in der Registrierungsstelle beschäftigt ist, was sich offenbar als vorteilhaft für so manches Arrangement oder Kooperation erweist. Beispielsweise haben wir über diesen Weg von der Situation des Paares mit dem kleinen Baby erfahren.

Eine Helferin wäre in der Lage, ein in Privatbesitz befindliches Zelt beizusteuern, das notdürftig Platz für etwa 20 Personen hätte. Es gibt Signale von offizieller Seite, dass ein Errichten des Zelts auf der Wiese neben der Tankstelle akzeptiert werden würde. Die Freiwilligen wägen derzeit aber noch ab, welche Auswirkungen, Nutzen, Vor- und Nachteile dies haben könnte, zumal die Wetteraussichten in den nächsten Tagen keinen Regen andeuten und sich die Gesamtsituation auch schnell wieder ändern könnte.

Ungewissheit über die weitere Entwicklung

Die Helfer vor Ort und auch wir sind momentan etwas gelähmt und tun sich schwer, Strategien und Planungen für weitere Maßnahmen zu erarbeiten. Der Grund ist die Ungewissheit über die weitere Entwicklung.

In drei Tagen sind Nationalratswahlen in der Slowakei. Ein Großteil des Handelns der Offiziellen mag in den letzten Wochen davon geprägt gewesen sein. Mit dem Wahlabend könnten überzogen populistische wieder durch etwas mehr vernunftgetragene Entscheidungen ersetzt werden. Je nach Ausgang der Wahl könnte sich aber das staatliche Handeln gegenüber den Flüchtlingen und Migranten noch krass verschärfen. Dabei ist völlig unklar, ob dies den Hilfebedarf erübrigt, weiter erhöht oder vielleicht zivilgesellschaftliche Hilfe unmöglich macht.

Im besten Fall werden offizielle Stellen anerkennen, dass man die Menschen nicht länger ungeschützt und unversorgt ihrem Schicksal auf freiem Feld überlassen kann, und eine staatlich organisierte Durchgangsunterkunft oder ähnliches einrichten. Oder eine humanitäre Hilfsorganisation in der Slowakei, wie beispielsweise das Rote Kreuz, wird sich dieser Aufgabe annehmen. So sehr dies objektiv notwendig und eigentlich eine menschliche Verpflichtung ist, können wir absolut nicht einschätzen, ob das jemals geschehen wird.

Eine weitere Unwägbarkeit ist die Entwicklung der Zahlen. Werden weiterhin so viele Menschen ankommen oder sogar mehr? Oder wird es mit Beginn der kalten Jahreszeit einen saisonbedingten Einbruch geben?

Schlussfolgerungen

Bei all diesen Ungewissheiten bleibt uns von Umino heute nicht mehr, als mit den Aktiven vor Ort intensiv in Kontakt zu bleiben. Natürlich haben wir angeboten, spezifische, dringende Bedarfe sofort an uns zu melden und dass wir versuchen werden dementsprechend zu reagieren. Unabhängig davon versuchen wir eine besondere Bereitschaft unsererseits herzustellen. Denn die unsichere Lage erfordert besonders Schnelligkeit und Flexibilität.

Als ein Detail gehört dazu, dass wir versuchen unser Deckenlager, das wir auf der letzten Hilfsfahrt komplett nach Nové Zámky gebracht haben, möglichst bald wieder aufzufüllen.

Weiterführende Gedanken, die aber noch sehr vage und auch mit den Helfern vor Ort noch nicht diskutiert sind, umfassen die mögliche Herstellung einer kleinen, mobilen Verpflegungseinheit, zum Beispiel auf einem PKW-Anhänger, mit der Möglichkeit, unkompliziert direkt vor Ort heißen Tee und einfache Warmspeisen zuzubereiten und auszugeben.

Danke

Wie alle unsere Aktivitäten für Menschen in Not stützen wir auch diese zu 100% auf Spenden. Wir freuen uns und bedanken uns sehr bei Belinda aus St. Johann und Margreth aus Twistring, die sofort nach Bekanntwerden dieses Noteinsatzes einen Beitrag gespendet haben. Zusammen mit der Geburtstagsspende, die wir unlängst über Birgit aus Djenne erhalten hatten, konnten wir die direkten Kosten der Fahrt decken. Birgit aus Bad Goisern hat auch noch eine Spende angekündigt.

Natürlich danken wir auch allen anderen Unterstützern, die uns ohne direkten Bezug zu einer Hilfsfahrt mit Spenden, Rat und Tat helfen!

Spendenmöglichkeiten

PayPal-Link: <https://www.paypal.me/SupportUmino>

PayPal-Adresse: info@umino.org

Überweisung IBAN: DE08 5005 0201 1244 0478 89

Spenderinfo: <https://umino.org/spenden.html>

Umino – Unterstützung für Menschen in Not

Gemeinnütziger Verein
Vorstand: Brigitte und Stefan Weigel
Ottenöd 5, 94496 Ortenburg, DEUTSCHLAND
E-Mail: info@umino.org
Telefon: +49 (0) 8542 / 91568
Fax: +49 (0) 8542 / 91567
Internet: www.umino.org